

PHILOSOPHIE

Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis für das Wintersemester 2009/2010

VORLESUNGEN

Prof. Dr. Gregor Schiemann

Einführung in die Geschichte der Philosophie: Philosophie der Neuzeit

Bachelor: PH Ia,c; IIc; IIIa,c; Va,c; Opt. V-IIIa,c
Lehramt: Lap 1, 2, 3, 5
Lehramt/Magister: A 2, 4, C 1, 5

Do 10-13 (3 std.)

Raum: HS 18

Beginn: 22.10.2009

Die Vorlesung ist der dritte Teil der philosophiegeschichtlichen Einführungsveranstaltungen des Philosophischen Seminars. Sie wird im Wechsel zu einer systematischen Einführung durchgeführt. In den beiden vergangenen Semestern wurden antike und mittelalterliche Philosophie behandelt, in diesem Semester werden Grundprobleme ausgewählter Philosophen der Neuzeit vorgestellt. Für die kommenden Semester ist der Abschluß der Veranstaltungsreihe mit der Darstellung der neueren Geschichte der Philosophie geplant. Die Veranstaltungen werden mit einem Tutorium begleitet, in dem u.a. ausgewählte Texte interpretiert werden. Im Wintersemester 2009/10 wird das Tutorium von Philip Flock geleitet.

Die Vorlesung sucht zum einen die ganze Breite der auf das 17. Jahrhundert fokussierten Neubegründung der Philosophie zu erfassen. Zum anderen setzt sie thematische Schwerpunkte, die in der theoretischen Philosophie die Geltungsbedingungen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und in der praktischen Philosophie die Handlungsbedingungen der politischen Vernunft betreffen. Als Autoren sind vorgesehen: Francis Bacon, Galileo Galilei, Johannes Kepler, Isaac Newton, René Descartes, Blaise Pascal, Baruch Spinoza, Gottfried Wilhelm Leibniz, Thomas Hobbes, John Locke, David Hume und Jean-Jacques Rousseau.

Literaturhinweise:

Die Philosophie der Neuzeit 1 und 2 (Geschichte der Philosophie Bd. VII und VIII), hg. W. Röd.. München :Beck 1978

Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung. Bd. 4 und 5, hg. R. Bubner . Stuttgart : Reclam 1979 und 1985.

Prof. Dr. László Tengelyi

Grundlinien der Philosophie von Immanuel Kant

Bachelor: PH Ia,c; IIa,c; IIIa,c; Va,c; VIIa,c; IXa,c; Opt. V-IIIa,c
Lehramt: LAP 1, 2, 3, 5; LAW 9,11
Lehramt/Magister: A 1, 2, B 1, C 1, 4

Di 16-19 (3 std.)

Raum: HS 19

Beginn: 20.10.2009

In der dreistündigen Vorlesung wird ein Gesamtüberblick über die Philosophie von Immanuel Kant vermittelt. Nach einer einführenden Analyse der vorkritischen Schriften wird das kritische System etwas ausführlicher dargestellt. Zum Abschluss der Vorlesung soll kurz auch auf Kants Schriften zur Geschichtsphilosophie und zur politischen Philosophie eingegangen werden. In einem Satz könnte die Grundidee der geplanten Gesamtdarstellung auf folgende Weise formuliert werden: Kant ist ein *Denker von Antinomien*, der die von ihm entdeckten Antinomien niemals *schematisch*, sondern immer *differenziert* aufzulösen sucht.

Empfohlene Primärliteratur:

I. Kant, Werkausgabe, hrsg. von W. Weischedel, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993, 10 Bde.

Prüfungsangebot:

Protokoll, Fachgespräch, mündliche Prüfung, Klausur, Hausarbeit

Einführung in die Ethik

Bachelor: PH Ia,c; IIIa,c; VIIa,c; Opt. V-IVa,c
Lehramt: LAP 1, 3; LAW 9

Fr 12-15 (3 std.)

Raum: HS 18

Beginn: 23.10.2009

Gegenstand und Ziel der Vorlesung ist, eine grundständige Orientierung über die wichtigsten Ansätze der philosophischen Ethik zu vermitteln: Auf welche Weise sind im Rahmen der philosophischen Tradition Ziele und Leitlinien der Lebensführung, sowie oberste Zwecke und Normen des Handelns begründet und legitimiert worden? Dabei sollen die klassischen Positionen der Moralphilosophie (Tugendethik, Utilitarismus, Kontraktualismus, kantische Ethik) mit den aktuellen Debatten und Entwicklungen der Moraltheorie (Feministische Ethik, angewandte Ethik, Metaethik) verbunden werden.

In der Vorlesung ist neben dem darstellenden Teil auch die Präsentation von einschlägigen Quellentexten vorgesehen. Hier ist die Beteiligung mit einem Kurzreferat erwünscht.

Prof.-Vertr. Prof. Dr. Peter Trawny

Das Erotische Begehren. Kultur-philosophische Betrachtungen

Bachelor: PH Ia,c; IIIa,c; IVa,c; VIIa,c; VIIIa,c; IXa,c; Xa,c; Opt. V-IVa,c;
Lehramt: LAP 1, 3, 4; LAW 9, 10, 11

Do 16-19 (3 std.)

Raum: HS 11

Beginn: 22.10.2009

Das „ Erotische Begehren“ ist Sein; nicht ein Moment, ein Element, sondern, wie wir inzwischen (wieder) wissen, das Ganze, eben das Sein. Jedenfalls ist das Ganze ohne das Erotische nichts. Das Sein ist Erotisches Begehren.

Durch alle Zeiten, alle Räume, alle Geschichten, alle Kulturen hindurch hat sich gezeigt, dass das Erotische die Individuen, Familien, Gesellschaften und sogar Staaten beglückt, bedroht und stets auch erschüttert hat. Das hat sich in einer unübersichtlichen Menge von Zeugnissen manifestiert.

Könnte die Philosophie diesem Begehren jemals entsprechen? Sollte das Drama des Daseins im Glück und in der Versagung des un-reinen Begehrens des/der Anderen bestehen, „höchste Lust, unbewusst,“ (R. Wagner) der Kern, der Keim des Lebens sein? Die Philosophie begehrt seit Platon das Erotische der Vernunft, sie hat stets den in ihren Augen un-reinen Eros in den reinen verwandeln wollen. Hat sie damit nicht verraten, was uns sowohl als das größte Versprechen als auch als der größte Schmerz gegeben wird? Und hat sich die Philosophie mit ihren Strategien der Rationalisierung nicht vielleicht sogar selbst verraten? Könnte nicht das Erotische das Modell einer anderen Philosophie, zumindest einer anderen, einer erotischen Ethik sein?

Die Vorlesung versteht sich als eine kultur-philosophische Betrachtung. Sie betrachtet das Erotische im Kontext der Kultur, provoziert jedoch zugleich die Frage nach der Philosophie selbst, nach ihrer „Kraft“, dem Erotischen als solchen eine integrale Sprache verleihen zu können.

Das vorausgesetzt sollen die Stimmen und Bilder von Sophokles, Platon, Dürer, Tjutschew, Nietzsche, Wagner, Freud, Schnitzler, Rilke, Sartre, Bataille, Levinas, Kubrick, Tarkowski, Björk und Žižek zu Gehör gebracht werden. Das nötige Material zur Vorlesung wird in einem Handapparat sowie in Kopien zugänglich sein.

PROSEMINARE

Priv.-Doz. Dr. Georg Siegmann

Wie fragt Sokrates nach Gott? (Platons Euthyphron)

Bachelor: PH Ia,b; IIIa,b; Va,b; VIIIa,b; XIa,b; Opt. V-VIa,b

Lehramt: LAP 1, 3, 5,7; LAW 10

Lehramt/Magister: A 1, 2, 3, 4, B 1, C 1, 5

Do 16-18

Raum: O.09.36

Beginn: **29.10.2009**

Sokrates ist für seine staats- und jugendgefährdende Rede von Gott, von den Göttern, vom Göttlichen in Athen vor Gericht gezogen und zum Tod verurteilt worden. In den Tagen vor diesem Prozess zeigt ihn Platon in einem seiner ebenso gewöhnlichen wie unheimlichen Gespräche mit einem der führenden Religionsvertreter seiner Zeit: Euthyphron. Das Gespräch führt unter der gereizten Oberfläche einer urbanen Begegnung in die lebensgefährlichen Unterschiede von Meinung und Wahrheit.

Die Philosophie ist von ihrem Anfang an Kritik der Mythologie und Theologie, aber eben damit auch selbst-kritische Theologie. Der „göttliche“ Platon ist der maßgebliche Erfinder dieser Philosophie. In der dialogischen Ironie des platonischen Sokrates brechen die verschiedenen Motive des Fragens nach Gott auf.

Durch eine genaue Lektüre des platonischen Dialogs können wir anfangen zu lernen, wie die Philosophie unser eigenes Fragen nach Gott nur dadurch ermöglicht, dass sie es in Frage stellt.

Literatur:

Platon. Euthyphron. Griechisch / Deutsch. Übers. u. hrsg. von Otto Leggewie. Stuttgart 2007. (Reclam 9897)

Dr. Udo Rameil

Die „Politik“ des Aristoteles

Bachelor: PH Ia,b, IVa,b; Opt. V-IVa,b
Lehramt: LAP 1, 4
Lehramt/Magister: A 3

Mi 12-14

Raum: O.11.40

Beginn: 21.10.2009

Aristoteles' Schrift „Politik“ gehört zu den einflußreichsten Texten in der Geschichte des politischen Denkens. In ihr entwickelt Aristoteles die Grundauffassung vom Menschen als eines von Natur politischen Lebewesens (zoon politikon physei) und fragt nach den Bedingungen der besten Einrichtung des menschlichen Zusammenlebens (der besten Verfassung der polis) für ein ‚gutes Leben‘ der Menschen. Dazu erörtert er nach einem systematisch angelegten Schema grundlegende Verfassungsformen (Staatsformenlehre). Das Seminar soll eine Einführung in die antike Staatslehre und in die Philosophie des Aristoteles bieten. Darüber hinaus soll in der genauen Analyse von ausgewählten Textpartien aus der „Politik“ des Aristoteles Textarbeit geleistet werden.

Text:

Aristoteles, Politik. Nach der Übersetzung von Franz Susemihl mit Einleitung und Anmerkungen von Wolfgang Kullmann. Reinbeck bei Hamburg 1994 (rowohlt's enzyklopädie 545)

Sprechstunde in der Vorlesungszeit: Mi 15-16 in O-11.48, Tel.: 439-2858;
email: rameil@uni-wuppertal.de

Machiavelli: Machtpolitik und Republikanismus

Bachelor: PH IVa,b; Opt. V-IVa,b
Lehramt: LAP 4

Mo 12-14

Raum: N.10.12

Beginn: 19.10.2009

Niccolo Machiavelli lehrte, dass Politiker bereit sein müssen, unmoralisch zu handeln. Sein Name ist zum Inbegriff für skrupelloses und listiges Verhalten geworden. Die Entkoppelung von Politik und Moral ist Thema seiner berühmtesten Schrift „Il Principe/Der Fürst“. Gleichzeitig reiht sich Machiavelli mit seinem zweiten Hauptwerk, den „Discorsi/Gedanken über Politik und Staatsführung“ in die auf die Antike zurückgehende Tradition des republikanischen Denkens ein. Im Seminar sollen die zentralen Motive und Grundmuster seiner politischen Anthropologie und Handlungslehre herausgearbeitet werden ebenso wie der systematische Zusammenhang der beiden Hauptschriften. Teilnahmevoraussetzung ist die Bereitschaft ein Textreferat zu übernehmen.

Literatur:

Niccolo Machiavelli, Der Fürst, Nikol-Verlag, 2009; Auszüge aus den „Discorsi“ werden als Kopien zur Verfügung gestellt.

B. Spinoza: Ethik

Bachelor: PH Ib,c; IIb,c; IIIb,c; Vb,c
Lehramt: LAP 1, 2, 3, 5
Lehramt/Magister: A 1, B 1, C 1

Mo 14-16

Raum: O.11.09

Beginn: 19.10.2009

Das Proseminar ist einem klassischen Werk der Philosophiegeschichte gewidmet, das ein umfassendes philosophisches System entwirft. Es soll dabei Spinozas Affektenlehre und seine im engeren Sinne verstandene ethische Theorie (Teile III-IV der *Ethik*) in den Mittelpunkt der Erörterungen gestellt werden. Allerdings wird dabei der Ort der hierzu gehörenden Ausführungen im Ganzen von Spinozas System gleichfalls bestimmt. Zum Leitfaden der Analyse dient die Behauptung Spinozas, „die Grundlage der Tugend“ sei „das Bestreben, sich selbst zu erhalten“ (*conatus sese conservandi*).

Empfohlene Textausgabe:

Baruch Spinoza, *Die Ethik*, Stuttgart: Reclam 1970 (Lateinisch-deutsche zweisprachige Ausgabe).

Prüfungsangebot:

Protokoll, Fachgespräch, mündliche Prüfung, Klausur, Hausarbeit

Dr. Inga Römer

Kant: Kritik der praktischen Vernunft

Bachelor: PH IIIa,b; Va,b; VIIa,b; Opt. V-IVa,b
 Lehramt: LAP 3, 5; LAW 9
 Lehramt/Magister: A 1, 2, C 1

Fr 16-18

Raum: O.11.40

Beginn: 23.10.2009

Ist die Moralität auf ein spezifisch moralisches Gefühl zurückzuführen, das jedermann in sich trägt? Oder hat sie ihren Grund vielmehr in der Vernunft? Immanuel Kant sah sich vor diese Frage gestellt als er darüber nachdachte, wie sich Art, Grund und Rechtmäßigkeit moralischer Verbindlichkeit ausweisen lassen. Durch die schottischen Empiristen der Ethik des „moral sense“ lag eine Bejahung der ersten Frage, durch die rationalistische Tradition eine Bejahung der zweiten Frage nahe. Mit der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1785) gibt Kant eine Antwort, die weder die Einsichten des Empirismus noch diejenigen des Rationalismus außer Acht lässt: Es ist die ein universales, objektiv gültiges Sittengesetz aufstellende Vernunft, in der der Grund der Moralität zu suchen ist, wenngleich diese Vernunft mit der Achtung für das Gesetz auch ein Gefühl bewirkt, das uns subjektiv zum moralischen Handeln anhält. Diese Antwort vertieft Kant in der *Kritik der praktischen Vernunft* (1788) und räumt ihr einen herausragenden Stellenwert in seinem System kritischer Philosophie ein.

Im Seminar wollen wir den Argumentationsgang der *Kritik der praktischen Vernunft* in intensiver Textarbeit herausstellen und diskutieren. Zentrale Themen sind dabei u. a. Kants Freiheitsbegriff, die Lehre vom Faktum der Vernunft, die Typik, die Theorie der moralischen Triebfedern sowie die Postulatenlehre. Die Veranstaltung fungiert einerseits als eine Einführung in die Kantische Ethik, verfolgt jedoch andererseits auch das Ziel, die Unterschiede zwischen Kants Argumentation in der *Grundlegung* und derjenigen in der zweiten Kritik herauszuarbeiten. Somit richtet sich das Seminar sowohl an Anfänger als auch an diejenigen Studierenden, die bereits Vorkenntnisse – z. B. durch mein Seminar im SoSe 2009 – in der Kantischen Ethik erworben haben.

Textgrundlage (Es können auch andere Ausgaben verwendet werden.):

Kant, Immanuel: *Kritik der praktischen Vernunft*, in: ders.: *Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie*. Hg. von Wilhelm Weischedel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 6. Aufl., 2005 (= Immanuel Kant. Werke in sechs Bänden. Bd. IV), S. 105-302.

Sprechstunde während der Vorlesungszeit: Fr 12:30-13:30 Uhr

**Friedrich Schiller:
Über die ästhetische Erziehung des Menschen, in einer Reihe von Briefen**

Bachelor: PH Ia,b; IIIa,b; IVa,b; VIIa,b; IXa,b; Opt. V-IVa,b
Lehramt: LAP 1, 3, 4, 8; LAW 9, 11

Mi 10-12

Raum: S.10.15

Beginn: 21.10.2009

„Si c'est la raison, qui fait l'homme, c'est le sentiment, qui le conduit.“ Dieser Satz aus Rousseaus „Julie, ou la Nouvelle Héloïse“ ist das Motto von Schillers so genannten „Briefen“ „über die ästhetische Erziehung des Menschen“. Der Mensch ist ein Vernunftwesen, das aber zu seiner Bildung des Gefühls, der Sinnlichkeit, des Schönen - dieser „Freiheit in der Erscheinung“ - bedarf. Nur so kann er ein „ganzer Mensch“ werden. Im Gegensatz dazu sieht Schiller in seiner Zeit überall Anzeichen, dass der Mensch zu einem „Bruchstück“ geworden sei.

In Schillers einflussreichstem theoretische Werk verbindet sich Zeitdiagnose mit idealistischer Ästhetik zu einem allumfassenden Bildungsentwurf. Auch und gerade das Politische wird zu einer Gestalt der Kunst. Überhaupt wird die Kunst zum Zentrum eines Erziehungsideals, das noch heute zu diskutieren sein dürfte.

Literatur:

Zur Seminar-Lektüre dient die Reclam-Ausgabe von Schillers „Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen“.

Wer sich intensiver mit Schillers „Theoretischen Schriften“ befassen möchte, sollte sich die kartonierte Ausgabe des „Deutschen Klassiker Verlags“ (1617 Seiten) anschaffen.

G. W. F. Hegel, Philosophie des Geistes

Bachelor: PH Ib,c; IIb,c; IIIb,c; IVb,c; VIIb,c
 Lehramt: LAP 1, 2, 3, 4; LAW 9

Di 12-14

Raum: O.11.09

Beginn: 20.10.2009

Ein wichtiger Schritt in seinem Versuch, Philosophie von einer bloßen *Liebe zum Wissen* in eine wirkliche *Wissenschaft* zu überführen, war für Hegel der System-Gedanke: „Die wahre Gestalt, in welcher die Wahrheit existiert, kann allein das wissenschaftliche System derselben sein“, schrieb er schon in der *Phänomenologie des Geistes*. Der offensichtlichste, von Hegel mehrfach überarbeitete Ausdruck dieses Systemwillens war seine Schrift *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*, deren dritter und letzter Teil – nach den Teilen „Die Wissenschaft der Logik“ und „Die Philosophie der Natur“ – mit „Die Philosophie des Geistes“ überschrieben ist. Dieser dritte und letzte Teil soll Gegenstand des Seminars sein. Es wird zu verstehen gelten, wie für Hegel der Geist über seine subjektive Form hinaus den Weg erst zum „objektiven“ und schließlich zum „absoluten Geist“ zurücklegt. Ein besonderer Schwerpunkt des Seminars wird dabei auf dem zweiten Abschnitt „Der objektive Geist“ gelegt werden. Dieser Teil darf – auch nach Hegels eigener Aussage – als eine Kurzdarstellung seiner Schrift *Grundlinien der Philosophie des Rechts* und damit der politischen Philosophie Hegels gelten.

Das Seminar ist gedacht als Fortsetzung des Seminars vom letzten Wintersemester zu Hegels *Phänomenologie des Geistes*, in dem wir uns vornehmlich dem ersten Teil zum „Selbstbewusstsein“, d. i. in der Sprache der *Enzyklopädie*, Hegels Ausfassung von Wohl und Wirken des subjektiven Geistes gewidmet haben. Die Teilnahme an besagtem Seminar ist keine notwendige, aber eine wünschenswerte Voraussetzung zur Teilnahme am hier annoncierten Seminar.

Literatur:

Textgrundlage des Seminars soll Band 10 der bei Suhrkamp erschienenen *Werke in 20 Bänden* Hegels sein: G.W.F. Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften III. Die Philosophie des Geistes. Mit mündlichen Zusätzen*, hg. von Eva Moldenhauer Karl Markus Michel, Ffm 2006.

Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur

Bachelor: PH IIIa,b; IVa,b; VIIa,b; IXa,b; Opt. V-IVa,b
Lehramt: LAP 3, 4; LAW 9, 11

Di 10-12

Raum: S.10.15

Beginn: 20.10.2009

Freuds relativ später Text von 1930 stellt der modernen Lebenswelt eine vernichtende Diagnose. In ihr habe sich der Mensch ein für alle Male von jeder „Glücks“-Hoffnung zu verabschieden. Das, was ihn „glücklich“ machen könnte, nämlich ein Leben im Sinne des Erotischen, würde sich unter modernen Lebensbedingungen verbieten. Der weitgehende „Triebverzicht“ in dieser Hinsicht würde dafür einen anderen „Trieb“, nämlich den zur „Destruktion“ immer wieder zum Ausbruch bringen. Zwischen Eros und Zerstörung hin und her getrieben scheint dem Menschen jeder Ausweg verbaut. Schließlich dürfe man schon zufrieden sein, wenn der Alltag von geregelter Arbeit und geregelter Lustfähigkeit gelinge. Das Seminar wird zu Beginn in einer knappen Einführung in die Psychoanalyse bestehen. Dann werden wir den erregenden Gedanken des kulturkritischen Werks genau und hoffentlich diskussionsfreudig folgen.

Literatur:

Sigmund Freud: Das Unbehagen in der Kultur und andere kulturtheoretische Schriften. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 1994.

Sigmund Freud: Abriß der Psychoanalyse. Einführende Darstellungen. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 1994.

Dr. Frauke Kurbacher

Die Sozialphilosophie und Anthropologie Martin Bubers

Bachelor: PH IIIa,b; IVa,b; VIIa,b; XI a,b; Opt. V-IVa,b

Lehramt: LAP 3, 4, 7; LAW 9

Lehramt/Magister: A 1, 2, 3, 4

Blockseminar: 15. - 17.02.2010, jeweils 10-18 Uhr

Raum: O.11.40

Vorbesprechung: Mi 21.10.2009, 14-16 Uhr

Martin Buber hat mit seiner Schrift „Ich und Du“ und seinen Vorstellungen vom „dialogischen Prinzip“ wichtige und eigenständige Ansätze für eine Philosophie der Verantwortung und der Interpersonalität geliefert. In der Veranstaltung sollen verschiedenen einschlägige Texte Bubers zu diesem Themenkreis – wie etwa „Ich und Du“ (1923), „Zwiesprache“ (1929), „Urdistanz und Beziehung“ (1951) „Elemente des Zwischenmenschlichen“ (1953) u.a. - behandelt und kritisch diskutiert werden.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Literatur (Auswahl):

Martin Buber: Ich und Du. 11. durchgesehene Aufl. Darmstadt 1983.

Ders.: Das dialogische Prinzip. 7. Aufl. Darmstadt 1994.

Ders.: Urdistanz und Beziehung. Beiträge zu einer philosophischen Anthropologie. 4. verbesserte Aufl. Heidelberg 1978.

Dr. Cimino

Heidegger und Aristoteles: Philosophie als Lebensform

Bachelor: PH Ia,b; IIIa,b; VIII a, b; Opt. V-IVa,b
Lehramt: Lap 1, 3: LAW 10
Lehramt/Magister: A 1, 2

Mi 10-12

Raum: V.08.02

Beginn: 21.10.2009

Heideggers ganzes Denken zeichnet sich durch eine sehr intensive Auseinandersetzung mit der griechischen Philosophie aus. Dabei spielt Aristoteles eine zentrale Rolle, indem sich dieser für Heidegger als ein entscheidender Gesprächspartner erweist. Mit Hilfe von Aristoteles kann Heidegger einige logische und ontologische Grundkategorien deutlich werden lassen, die für die ganze philosophische Tradition bestimmend sind. Somit zeigt sich Heideggers „phänomenologische Destruktion“ der aristotelischen Philosophie als eine radikale Lektüre, deren Ziel darin besteht, die spezifischen Grenzen der griechischen Interpretation menschlicher Welt- und Selbsterfahrung hervorzuheben. Heidegger geht es aber auch darum, sich einige Grundaspekte der aristotelischen Philosophie anzueignen und zu vertiefen, in der Absicht, radikalere philosophische Perspektiven auszuarbeiten.

Im Rahmen des Proseminars konzentrieren wir uns auf die von Heidegger in den zwanziger Jahren durchgeführte „phänomenologische Destruktion“ des 6. Buches der *Nikomachischen Ethik*. Aus Heideggers Perspektive kann Aristoteles' praktische Philosophie grundsätzlich als eine Phänomenologie des menschlichen Lebens betrachtet werden, deren Hauptziel darin besteht, einige Grundmöglichkeiten der menschlichen Existenz herauszustellen, wobei der Philosophie als Lebensform eine zentrale Stelle zukommt. Heideggers Lektüre des 6. Buches der *Nikomachischen Ethik* wird einer gezielten und textorientierten Analyse unterzogen, in der Absicht, die Grundaspekte der heideggerschen Interpretation zu klären. Dabei wird die Aufmerksamkeit besonders darauf gerichtet, wie Heidegger Aristoteles' Konzeption der Philosophie interpretiert.

Literatur:

Auf Literatur wird während der ersten Sitzungen hingewiesen.

email: antonio.cimino-1979@poste.it

Dr. Massimi Ulivari

Die Frage nach dem Ding im Denken Heideggers

Bachelor: PH V a,b; VIII a,b; IXa,b
Lehramt: LAP 5; LAW 10, 11
Lehramt/Magister: A 1, C 1, 4, 6

Mi 14-16

Raum: N.10.20

Beginn: 21.10.2009

Die Frage nach dem Ding im Denken Heideggers

Wir sind ständig von Dingen umgeben. Unser Verhältnis zu denselben ist aber meistens entweder unbewusst und automatisch oder jeweils nach den verschiedenen Formen unserer festgelegten Zugangsweise im Voraus bestimmt. Dinge sind zum Beispiel Waren und Gebrauchswerte für das Verhandeln oder Produkte eines mehr oder weniger industriellen Verfertigungsprozesses, wenn wir eine wirtschaftliche Perspektive einnehmen. Dinge sind aber auch ein Eigentum, wenn wir über sie juristisch, d. h. innerhalb eines unter Menschen gesetzlich geregelten Verhältnisses, reflektieren. Dinge sind weiterhin Körper, die eine berechenbare Masse besitzen, die durch eine mehr oder weniger experimentell erforschbare Materie konstituiert sind, wenn wir sie anhand einer naturwissenschaftlichen Erkenntnisweise betrachten.

Die Philosophie bemüht sich seit langem darum zu verstehen, was ein Ding ist. Ihr Ansatz ist aber dadurch gekennzeichnet, dass sie den Anspruch erhebt, ein Ding *als solches* fassen zu können. Das Ding ist hier, allgemein ausgedrückt, ein Seiendes. Innerhalb dieser Tradition ist Martin Heidegger anhand seiner leitenden Frage nach dem Sinn von Sein der Erste gewesen, der unseren alltäglichen Umgang mit Dingen, den Gebrauchsgegenständen, in seiner philosophischen Tragweite ausgelegt hat. Im Laufe seines Lebens hat er wiederholt versucht, seine eigene Interpretation neu zu formulieren und weiterzuentwickeln. Von seinem Hauptwerk *Sein und Zeit* (1927) an, dann durch Vorlesungen (u.a. „Die Frage nach dem Ding“, 1935) und Aufsätze („Der Ursprung des Kunstwerkes“, 1935/6) bis hin zu den späteren Vorträgen (u.a. „Das Ding“, 1950) hat Heidegger nie aufgehört, ein sachliches Verständnis dieser Problematik zu entwickeln.

Das Seminar verfolgt das Ziel, die gesamte Entwicklung dieser Problematik zu erhellen und herauszuarbeiten. Für das Seminar wird eine Kopie der ausgewählten Texten im Sekretariat zur Verfügung gestellt.

Sprechstunde: Mittwoch um 12-13 Uhr

Philosophie des Pragmatismus

Bachelor: PH Ia,b; IIb; Va,b; VIa,b; Xa,b; Opt. V-IIIa,b
Lehramt: Lap 1, 2, 5, 6; LAW 12
Lehramt/Magister: B 1, 2, 3, C 1, 3, 5, 6, 7

Di 14-16

Raum: O.11.40

Beginn: 20.10.2009

Als „Pragmatismus“ wird eine maßgeblich von C.S. Peirce, W. James und J. Dewey begründete philosophische Richtung bezeichnet, die ihre theoretischen Aussagen an den praktischen Konsequenzen des Handelns orientiert. Sie ist insbesondere im angelsächsischen Sprachraum einflußreich und versteht sich als radikale Kritik an der rationalistischen bzw. idealistischen Tradition. In jüngerer Zeit sind ihr auch R. Rorty, H. Putnam und R. Brandom zugerechnet worden. Gegenwärtig gewinnt der Pragmatismus durch die verstärkte Ausrichtung der wissenschaftlichen Arbeit an praktischen Problemen bzw. durch den zunehmenden Anwendungsdruck auf die Wissenschaften an Aktualität.

Das Seminar behandelt die in dem von Ekkehard Martens herausgegebenen Band „Texte der Philosophie des Pragmatismus“ zusammengestellten klassischen Texte (Stuttgart : Reclam, Bd. 9799). Darüber hinaus sollen weitere Texte zur Vertiefung und/oder zur aktuellen Diskussion herangezogen werden.

Literatur:

Martens, Ekkehard (Hg.): Texte zur Phil des Pragmatismus. Stuttgart: Reclam 1975.

Pape, Helmut: Art. Pragmatismus, in: H.-J. Sandkühler (Hg.), Enzyklopädie Philosophie. Hamburg : Meiner 1999.

Dr. Dennis Lehmkuhl

Philosophische Grundlagen von RaumZeit-Theorien

Bachelor: PH IIb; VIa,b; Xa,b; Opt. V-IIIa,b

Lehramt: Lap 2, 6; LAW 12

Lehramt/Magister: B 3, C 3

Mo 18-20

Raum: O.11.40

Beginn: 19.10.2009

Altern Astronauten schneller? Ist es möglich, dass ein endliches Universum keine Grenze hat? Hat die Zeit einen Anfang? Und sind Zeitreisen möglich?

Die Relativitätstheorie (spezielle und allgemeine) hat zu einer grundlegenden Umwertung unserer klassischen Konzepte von Raum und Zeit geführt. Leider hängt ihr auch der Ruf an, so gut wie unverständlich zu sein; und das ist schlicht nicht wahr. Dieser Kurs macht sich zum Ziel, in die Grundlagen der von Einstein 1905 und 1915 begonnenen und bis heute durch Konzepte wie Urknall, Schwarze Löcher und inflationäres Universum weiterentwickelten Theorien einzuführen und sie philosophisch zu analysieren. Es handelt sich um eine einführende Veranstaltung – ein Einstein-Kurs für Fußgänger sozusagen – bei der weder physikalisches noch mathematisches Vorwissen vorausgesetzt wird.

Die Struktur von naturwissenschaftlichen Gedankenexperimenten

Bachelor: PH IIb; Opt. V-IIIa,b
Lehramt: Lap 2
Lehramt/Magister: B 3

Di 12-14

Raum: S.10.15

Beginn: 20.10.2009

Gedankenexperimente haben in der Entwicklung der Naturwissenschaften eine gewichtige Rolle gespielt; in den Umbruchphasen der Disziplin sogar eine Rolle, deren Wichtigkeit sich mit jener von tatsächlichen Experimenten vergleichen lässt. Dies gilt besonders für die Physik. Galileis Gedankenexperiment um fallende Objekte vom schiefen Turm von Pisa etwa spielte eine gewichtige Rolle dabei, die Aristotelische Physik und das mit ihr einhergehende Weltbild zu überholen. Maxwell's Gedankenexperiment um einen allwissenden Dämon zwischen zwei Teilchen-Ansammlungen wird noch heute diskutiert, wie auch Einsteins Gedankenexperimente zu der Frage, was wohl passieren würde, wenn man neben einem Lichtstrahl herlaufen könnte.

In diesem Seminar wollen wir den Inhalt und die Funktion von klassischen physikalischen Gedankenexperimenten analysieren und sehen i) wie Gedankenexperimente aufgebaut sind, was ihre interne Struktur ist; ii) warum sie so überzeugend sind, dass sie in der Wissenschaftsgeschichte eine so herausragende Rolle spielen konnten; und iii) wo das durch Gedankenexperimente erworbene Wissen, so es solches ist, eigentlich herkommt.

Dr. Inga Römer

Phänomenologie der Person

Bachelor: PH IIIa,b; VIIa,b; VIIIa,b; Opt. V-IVa,b
Lehramt: LAP 3; LAW 9, 10
Lehramt/Magister: A 2

Fr 10-12

Raum: O.11.40

Beginn: 23.10.2009

In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich in der phänomenologischen Tradition eine spezifische Form philosophischer Ethik herausgebildet, die sich als „Personalismus“ bezeichnen lässt. Der Personalismus tritt im Zusammenhang der Wertethik auf, welche insbesondere von Max Scheler und Nicolai Hartmann, darüber hinaus aber auch von Edmund Husserl entwickelt wurde. Während die deontologische Ethik Kantischer Prägung Moralität an den Aufruf zur vernünftigen und universalen Gesetzgebung knüpft, sieht der Personalismus die Moralität in der Erfüllung des je eigenen Wesensgesetzes begründet. Nicht eine uns allen gemeinsame universale Vernunft bestimmt, was das Gute ist, sondern dieses hat sein Fundament im je Eigensten der einzelnen Person.

Im Seminar sollen ausgewählte Texte von Scheler, Hartmann und Husserl gelesen werden, um die Grundzüge des ethischen Personalismus herauszuarbeiten und zu diskutieren. Eine Vertrautheit mit der Tradition der Phänomenologie ist wünschenswert, aber nicht erforderlich.

Zu Beginn des Semesters wird eine Kopiervorlage mit den im Seminar zu behandelnden Texten im Sekretariat ausliegen.

Sprechstunde während der Vorlesungszeit: Fr 12:30-13:30 Uhr

Der Geist der Tiere

Bachelor: PH IIb; IIIa,b; VIa,b; VIIa,b
Lehramt: LAP 2, 3, 6; LAW 9
Lehramt/Magister: A 4, B 4, C 3

Do 12-14

Raum: O.11.40

Beginn: 22.10.2009

Menschen fragen sich schon einige Jahrtausende, was sie von Tieren unterscheidet. Philosophische Antworten auf die Frage kranken aus bestimmten einzelwissenschaftlichen Perspektiven – etwa der Neurowissenschaften – an einer Überschätzung des Menschen. Wenngleich dies umstritten ist, so leiden sie sicher häufig an einer Unterbestimmung dessen, was Tiere können. Vor diesem Hintergrund gilt es sowohl empirisch als auch philosophisch die Frage nach dem Geist der Tiere zu stellen. Im Proseminar werden wir dieser Frage mit dem Fokus auf die Konzepte der Sprache und der Intentionalität nachgehen. Dabei werden zentrale Texte der neueren philosophischen Diskussion ebenso einbezogen wie aktuelle Erkenntnisse der kognitiven Ethologie.

Literatur:

Bennett, Jonathan, *Rationalität. Versuch einer Analyse*. Frankfurt a. M. 1967.
Perler, Dominik/ Wild, Markus (Hgg.), *Der Geist der Tiere*. Frankfurt a. M. 2005.
Cheney, Dorothy L./ Seyfarth, Robert M., *Wie Affen die Welt sehen. Das Denken einer anderen Art*. München – Wien 1994.

FACHDIDAKTIK

Klaus Feldmann, StR.

Fachdidaktik Philosophie I Der Philosophieunterricht in der Sekundarstufe II.

Bachelor: PH XIIa,c
Lehramt: LAP 8
Lehramt/Magister: D
Master: ME PHI Ic,d; IIc,d

Blockseminar Raum: O.11.40 Beginn: 28.10.2009
Termine s.u.

Für die Teilnahme bedarf es keiner gesonderten Anmeldung, wer ab der ersten Sitzung kommt, kann teilnehmen.

Der den Schulunterweisungen entlassene Jüngling war gewohnt zu „lernen“. Nunmehr denkt er, er werde „Philosophie lernen“, welches aber unmöglich ist, denn er soll jetzt „philosophieren lernen“.

(Kant: Nachricht von der Einrichtung seiner Vorlesungen in dem Winterhalbjahre von 1765/66)

Das hier von Kant für den Philosophiestudenten formulierte Problem gilt heute schon für den Schüler, nachdem *Philosophie* zum Fächerkanon der gymnasialen Oberstufe gehört. Die Spannung zwischen Vermittlung fachwissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden (Philosophiegeschichte und Systematik der Philosophie) und Anleitung zum eigenständigen Nachdenken (Philosophieren lernen) bestimmt daher die Didaktik des Faches *Philosophie*. Als Schulfach löst *Philosophie* diese Spannung unter den spezifischen Bedingungen, die sich aus der Institution Schule und der jeweils zu unterrichtenden Schülergruppe ergeben.

In diesem fachdidaktischen Seminar sollen die Bedingungen untersucht werden, die die spezifische Spannung des schulischen Philosophieunterrichtes ausmachen. Dabei wird es unter anderem um folgende Themen gehen:

- fachdidaktische Theorien, Problemstellungen und Methoden
- Hilfsmittel des Philosophieunterrichts (Lehrwerke, Textsammlungen, Fachzeitschriften u. a.)
- die institutionellen Voraussetzungen der Schulfaches Philosophie in der Sekundarstufe II, d.h. die Verankerung des Philosophieunterrichts in den Richtlinien, im Profil der Schule bzw. im Fächerkanon der Oberstufe.
- Ansatz, Planung und Erfahrung des Zentralabiturs in NRW, das erstmalig 2007 durchgeführt wurde.

Darüber hinaus soll die Praxis des Faches analysiert werden, d.h. begleitend zum Seminar können gemeinsame Hospitationen von Philosophiestunden an der Schule stattfinden.

Da das Seminar auch an vier Blocksitzungen stattfinden soll, sind im Folgenden die Veranstaltungstermine differenziert angegeben mit der Bitte, sich diese Termine für das Seminar freizuhalten. Aufgrund der Planung des gesamten Seminars bitte ich um möglichst vollständiges Erscheinen in der ersten Sitzung am 28.10.2009.

Mi 28.10.2008 16.00h – 17.30h Beginn des Seminars

Blocksitzungen

Sa 14.11.2009 10.00h – 14.30h
Sa 05.12.2009 10.00h – 14:30h
Sa 09.01.2010 10.00h – 14:30h
Sa 23.01.2010 10.00h – 14:30h

SEMINARE

Prof. Dr. Manfred Baum / Priv.-Doz. Dr. Georg Siegmann

Platons Dialog „Parmenides“

Bachelor: PH Ia,b,c; IIa,b,c; Va,b,c

Lehramt: LAP 1, 2, 5; C 1

Lehramt/Magister: B 1, 2, C 1

Mi 16-18

Raum: N.10.20

Beginn: **28.10.2009**

Der Dialog Parmenides enthält die Auseinandersetzung Platons mit der Lehre des Parmenides von dem Einen (dem einen Seienden) und mit der Widerspruchslogik von dessen Schüler Zenon.

Im ersten Teil des Dialogs wird die vom jungen Sokrates vertretene „Ideenlehre“ einer Kritik unterzogen; das war unser Thema im vorigen Semester; diese Kritik wird nun im zweiten Teil durch eine systematische und konsequente, wahrhaft gedanken- und widerspruchsreiche Dialektik vertieft.

Das Seminar soll in einer genauen Textlektüre bestehen, die durch Analysen, Interpretationen und Diskussionen belebt und geschärft wird.

Griechische Sprachkenntnisse sind immer gut, aber durchaus nicht vorausgesetzt.

Das Seminar kann auch als Einstieg in die Problemdimension, also ohne bisherige Teilnahme genutzt werden.

Literatur:

Empfohlener Seminartext: Platon: Parmenides. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Ekkehard Martens. Philipp Reclam jun. Verlag. Stuttgart 1987 (u.ö.).

Außerdem möglich:

Platon: Parmenides. Übersetzt und herausgegeben von Hans Günter Zekl. Griechisch-deutsch. Felix Meiner Verlag. Hamburg 1972 (u.ö.).

Platon: Werke in acht Bänden: griech. u. dt./Platon. Hrsg. von Günther Eigler. 5. Band: Phaidros, Parmenides, Briefe. Griechischer Text von Auguste Diès, deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1983 (u.ö.).

Immanuel Kant: Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft

Master: PHI I; ME PHI Ia,b; Master Mundus 1
Lehramt: LAP 2, 5, 6; LAW 12 (nur Hauptstudium)
Lehramt/Magister: B 1, 3, C1 (nur Hauptstudium)

Do 16-18

Raum: O.11.09

Beginn: 15.10.2009

Kant hat seit seinen philosophischen Anfängen immer wieder Beiträge zur Philosophie der Natur geliefert, die in den „Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft“ ihren Höhepunkt erreichten. In diesem 1786, 100 Jahre nach Newtons *Philosophiae naturalis principia mathematica*, erschienenen Buch stellt Kant eine Verbindung zwischen seiner kritischen Transzendentalphilosophie und der Naturwissenschaft seiner Zeit her. Das Werk hat somit einen Doppelcharakter: es gehört zur Metaphysik, sofern es die synthetischen Grundsätze a priori aus der transzendentalen Analytik der *Kritik der reinen Vernunft* auf die körperliche Natur anwendet und die Wissenschaftlichkeit dieser Art von Naturerkenntnis in ihrer Mathematisierung begründet. Insofern stellt das Buch eine Teilveröffentlichung von Kants geplanter, aber niemals vollendeter „Metaphysik (der Natur)“ dar. Andererseits geht es Kant um die Fundierung empirischer Naturerkenntnis in einem System von nichtempirischen Rahmenbedingungen für die fortschreitende Erforschung der Natur durch Beobachtung und Experiment und die Formulierung der Ergebnisse dieser Forschung in mathematischen Sätzen und empirischen Naturgesetzen. Der Gegenstand dieser sowohl reinen als empirischen Naturerkenntnis ist die Materie in ihrer dynamischen und mechanischen Gesetzlichkeit.

Das mehrsemestrige Seminar wird als gemeinsame Interpretation des Textes und Diskussion seiner Argumente durchgeführt. Am Anfang des Semesters wird eine Zusammenfassung des bisherigen Stoffes präsentiert. In diesem Semester die Lektüre des vierten Hauptstückes, der Metaphysischen Anfangsgründe der Phänomenologie, vorgesehen.

Die Veranstaltung kann im Rahmen des Masterstudiengangs Philosophie und des Seniorenstudiums belegt werden. Studierende aus anderen Studiengängen sind willkommen.

Text:

Immanuel Kant: Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Mit einer Einleitung hrsg. von K. Pollok. Felix Meiner Verlag: Hamburg 1997.

Kierkegaard: „Entweder - Oder“

Bachelor: PH IIIb,c; VIIb,c; VIIIb,c; IXb,c; XIb,c
Lehramt: LAP 3, 7; LAW 9, 10, 11
Lehramt/Magister: A 1, 2, 4, B 4, C 2, 4, 5

Mo 16-18

Raum: O.08.27

Beginn: 19.10.2009

Wir lesen die dreizehn ungleichen Abschnitte von Kierkegaards umwerfenden Anfang: "Entweder -Oder" (von 1843) als existentiell-ironische Widerlegung von Hegels absolutem Sowohl - Als auch.

Literatur:

Preiswert: Kierkegaard, Philosophische Schriften, Bd 1, Entweder - Oder , u.a. . Verlag und Versand: Zweitausendeins. ISBN 978-3-86150-853-3.

Nietzsche und Wagner

Bachelor: PH IIIb,c; IVb,c; VIIb,c; IXb,c
 Lehramt: LAP 3, 4; LAW 9, 11

Di 16-18

Raum: O.11.40

Beginn: 20.10.2009

„Sonst kann man vielleicht ohne Wagner auskommen: dem Philosophen aber steht es nicht frei, Wagner's zu entrathen.“ schreibt Nietzsche 1888 in „Der Fall Wagner“. Wir sollten uns also hüten, in Richard Wagner einen Komponisten unter anderen Komponisten zu sehen. Wagners Werk ist ein europäisches Ereignis, das am Ende des 19. Jahrhunderts unabsehbare Folgen zeitigt. Selbst die deutsche Politik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts könnte zuweilen wie ein Kommentar zu Wagner erscheinen.

Für Nietzsche ist Wagner jener Bruch, der den jungen Baseler Altphilologen zur „Geburt der Tragödie“ treibt; ein Buch, das nach eigenem Bekunden Wagner mehrfach gelesen haben will. Nur Nietzsche und sonst seine Frau Cosima hätten ihn so verstanden. Den Einfluss dieser frühen Begegnung hat Nietzsche in einer Menge von Texten festgehalten. Die vierte „Unzeitgemäße Betrachtung“ „Richard Wagner in Bayreuth“ ist das erste Zeugnis, das unter der Oberfläche des Textes erste Distanzierungen ankündigt. „Der Fall Wagner“ sowie „Nietzsche contra Wagner“, aber auch lange Passagen in anderen Texten wie der „Genealogie der Moral“ belegen dann eine Auseinandersetzung, in welcher nicht nur Nietzsches Denken, sondern die Philosophie überhaupt sich gegen eine Kunst profilieren muss, die selber nichts weniger als die „Wahrheit“ beansprucht.

Das Seminar soll sich nicht nur mit Nietzsches Texten beschäftigen, sondern auch Wagner als Theoretiker und Komponisten zu Wort und Gehör kommen lassen. Wir werden also uns also auch in Auszügen Wagners Schriften sowie seiner Musik zuwenden. Wer möchte schon meinen, dass nach dem so genannten Liebestod der Isolde am Schluss des „Tristan“ Kants „Kritik der reinen Vernunft“ noch überzeugen könnte?

Literatur:

Wer sich intensiv auf das Seminar vorbereiten will, sollte Folgendes studieren:

Nietzsche und Wagner. Stationen einer epochalen Begegnung. Hrsg. von Dieter Borchmeyer und Jörg Salaquarda. 2. Bde. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1994.

Sonst sind die angegebenen Texte Nietzsches Voraussetzung.

Ernst Cassirer, Texte zur Kulturphilosophie

Bachelor: PH IIb,c; IIIb,c; VIb,c; IXb,c
Lehramt: LAP 2, 3, 6; LAW11

Mi 10-12

Raum: O.11.09

Beginn: 21.10.2009

Kulturphilosophie ist „in“, selbst bei denen, die derartiges vor Jahren noch als abstrusen Modismus der üblichen Verdächtigen an den Rändern der akademischen Philosophie abgetan haben. So viel Zuspruch selbst von Seiten ehemaliger Verächter gebietet innezuhalten, und sich noch einmal zu vergewissern, was eigentlich auf dem Spiel steht, worum es eigentlich geht, wenn heute von „Kulturphilosophie“ die Rede ist. Dazu lohnt es sich, einen Blick in die Werke des Autoren zu werfen, auf den fast alle sich heute unter „Kulturphilosophie“ versammelnden, einander bisweilen diametral entgegenlaufenden philosophischen Strömungen berufen: Ernst Cassirer.

Gegenstand des Seminars sollen wichtige Schriften Cassirers zum Thema nach seinem großen Werk *Philosophie der symbolischen Formen* und vor dem späten *Essay on Man* sein, wie sie vor allem in den fünf Studien mit dem Titel *Zur Logik der Kulturwissenschaften* von 1942 (Hamburger Ausgabe Bd. 24) und im Band 5 der nachgelassenen Manuskripte und Texte zu finden sind. Ein Reader mit allen relevanten Texten wird zu Beginn des Semesters im Sekretariat ausliegen.

Heidegger über Philosophie und Weltanschauung (Gesamtausgabe, Bd. 27)

Master: MA PHI II; ME PHI Ia,b; Master Mundus 2
Lehramt: LAP 2, 5; LAW 10 (nur Hauptstudium)
Lehramt/Magister: B 1, C 1 (nur Hauptstudium)

Mi 18-20

Raum: O.11.40

Beginn: 21.10.2009

Seit Wilhelm Dilthey wird die Philosophie oft als ein Versuch aufgefasst, eine wissenschaftlich gegliederte und dargestellte Weltanschauung auszuarbeiten. In seiner *Logos*-Abhandlung von 1911 stellte Edmund Husserl dieser Auffassung seine Idee von Philosophie als strenger Wissenschaft gegenüber. Er grenzt dabei die von ihm begründete Phänomenologie aufs Schärfste von jeder Weltanschauungsphilosophie ab. In seinen Vorlesungen aus den 1920er Jahren kommt Heidegger wiederholt auf diese Streitfrage zu sprechen. Zunächst tritt er für eine der Husserl'schen verwandte Ansicht ein, indem er seine eigene *Fundamentalontologie* als eine wissenschaftliche Philosophie von jeder Weltanschauungsphilosophie unterscheidet. Das im Jahre 1928 auftauchende Vorhaben, die Fundamentalontologie durch eine *Metontologie* zu ergänzen, bringt jedoch eine Änderung in Heideggers Auffassung mit sich: Es wird jetzt eine Möglichkeit gefunden, die Philosophie als Weltanschauung aufzufassen, ohne deren Anspruch auf Wissenschaftlichkeit preiszugeben. Von dieser interessanten und bedeutsamen Meinungsänderung zeugt die im WS 1928/29 in Freiburg gehaltene Vorlesung „Einleitung in die Philosophie“. Das Seminar wird der Analyse dieses Textes gewidmet; in den Mittelpunkt der Diskussion soll dabei der zweite Abschnitt der Vorlesung (über „Philosophie und Weltanschauung“) gestellt werden.

Literatur:

M. Heidegger, *Einleitung in die Philosophie* [Freiburger Vorlesung WS 1928/29], in: *Gesamtausgabe*, Bd. 27, hrsg. Von O. Saame und Ina Saamee-Speidel, Frankfurt a. M.: V. Klostermann 1996.

Prüfungsangebot:

Protokoll, Fachgespräch, mündliche Prüfung, Klausur, Hausarbeit

**Die methodische Funktion von Gedankenexperimenten
für die philosophische Anthropologie**

Master: MA PHI I, III, V; ME PHI Ia,b; Master Mundus 1
Lehramt: LAP 2, 3, 5; LAW 9 (nur Hauptstudium)
Lehramt/Magister: A 4, B 1, C 1 (nur Hauptstudium)

Mi 12-14

Raum: O.11.09

Beginn: 21.10.2009

Philosophische Gedankenexperimente erzählen uns von Gehirnen, die in Nährlösungen schwimmen, von Zombies, die uns bis aufs Haar gleichen, von Menschen, die neun Monate an einen berühmten Geiger angeschlossen sein müssen und von Kliniken, in denen Missgeschicke bei Gehirnverjüngungskuren passieren. Sie erschöpfen sich aber nicht in der Darstellung derart abenteuerlicher Szenarien, sondern stellen einen interessanten Typ philosophischer Argumentation dar, der etwa in Bezug auf Probleme der Sprachphilosophie, der Philosophie des Geistes, der personalen Identität und der praktischen Philosophie Verwendung findet. Lässt sich eine Typologie solcher Argumente gewinnen? Welche Struktur haben sie? Welche Voraussetzungen machen sie? Wie beweiskräftig sind sie? Im Seminar werden wir diese Fragen anhand von Beispielen erörtern, die unser Selbstverständnis als Menschen betreffen.

Literatur:

Daniel Cohnitz, *Gedankenexperimente in der Philosophie*. Paderborn 2006.

Das Konzept der Gouvernamentalität

Bachelor: PH IVb,c; VIIb,c; IXb,c; Opt. V-IVb,c
Lehramt: LAP 4; LAW 9, 11

Do 14-16

HS 19

Beginn: 22.10.2009

Michel Foucault hat Ende der 70er Jahre den Begriff der Gouvernamentalität geprägt, einen Neologismus, der Regieren („gouverner“) und Denkweise („mentalité“) verbindet. Mit diesem Begriff ist ein Untersuchungsinteresse gebündelt, das sich auf die Beziehungen zwischen Macht und Subjektivität, Herrschaftstechniken und „Technologien des Selbst“ richtet und soziale Beziehungen unter dem Blickwinkel der Menschenführung analysiert. Das Konzept der Gouvernamentalität konnte in den letzten Jahren für die Untersuchung aktueller gesellschaftlicher Transformationen und sozialer Umbrüche fruchtbar gemacht werden. Dabei wird der Neoliberalismus als eine politische Rationalität begriffen, die auf eine „Ökonomisierung des Sozialen“ zielt und mit dem Appell an „Eigenverantwortung“ das gesellschaftliche Leitbild einer „autonomen“ Subjektivität erzeugt und fixiert.

Im Seminar werden neuere Studien zum Begriff der Gouvernamentalität im Rückgriff auf einschlägige Texte von Foucault vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Teilnahmevoraussetzung ist die Bereitschaft zu einem Textreferat.

Ein Textreader kann in der ersten Sitzung erworben werden.

Prof. Dr. László Tengelyi

Die genetische Phänomenologie von Edmund Husserl

Master: MA PHI I; ME PHI Ia,b; Master Mundus 2
Lehramt: LAP 2, 5; LAW 10 (nur Hauptstudium)
Lehramt/Magister: B 1, C 1 (nur Hauptstudium)

Di 19-21

Raum: O.11.09

Beginn: 20.10.2009

Das Oberseminar behandelt die Entstehung und den Aufbau der genetischen Phänomenologie von Husserl anhand von Texten aus den *Bernauer Manuskripten* und den *Analysen zur passiven Synthesis*.

Literatur:

E. Husserl, *Die Bernauer Manuskripte über das Zeitbewußtsein 1917–1918*, in: *Husserliana*, Bd. XXXIII, hrsg. von R. Bernet und D. Lohmar, Dordrecht / Boston / London: Kluwer 2001.

E. Husserl, *Analysen zur passiven Synthesis*, in: *Husserliana*, Bd. XI, hrsg. von M. Fleischer, Den Haag: M. Nijhoff 1966.

Prüfungsangebot:

Protokoll, mündliche Prüfung, Fachgespräch, Klausur, Hausarbeit

**Das Problem des Eigentums:
Klassische Position, aktuelle Fragestellungen**

Master: MA PHI VI; ME PHI II a,c; Master Mundus 1
Lehramt: LAP 4; LAW 9 (nur Hauptstudium)

Blockseminar:

Vorbesprechung mit Terminabsprache: Fr 23.10.2009, 15.30 Uhr in Raum O.11.09

Mit dem Wandel der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft, den veränderten Produktionsbedingungen im sog. Postfordismus, spätestens mit dem Streit um das geistige Eigentum, um Zugang auf der einen und Schutz auf der anderen Seite, sind Eigentum und Eigentumsordnung in die Diskussion geraten. Aber was ist eigentlich Eigentum? Was nennt man jeweils sein eigen und mit welchem Recht? Diese Fragen werden klassischerweise in der Rechtsphilosophie verhandelt.

Das Seminar beschäftigt sich mit der aktuellen Diskussion um den Eigentumsbegriff: mit der Property Rights Theorie und ihrer Kritik und mit der Debatte um das Geistige Eigentum. Im ersten Teil der Veranstaltung werden klassische Positionen zum Thema Eigentum (Grotius, Locke, Marx) behandelt.

Das Seminar findet in drei Blöcken statt. Die Termine werden in der Vorbesprechung am 23.10.2009, 15.30 Uhr in Raum O.11.09 abgesprochen.

Teilnahmevoraussetzung ist die Übernahme eines Referats.
Es wird ein Semesterapparat eingerichtet.

**Die Temporalität des Seins -
Heideggers Skizze des geplanten III. Abschnittes von "Sein und Zeit"**

Master: MA PHI I, II, III; ME PHI Ia,b; Master Mundus 2
Lehramt: LAP 5; LAW 9, 10 (nur Hauptstudium)
Lehramt/Magister: C 1 (nur Hauptstudium)

Mi 16-18

Raum: O.08.29

Beginn: 21.10.2009

In der letzten Woche des Jahres 1926 fiel die Entscheidung, die Arbeit am 3. Abschnitt abubrechen und den unvollständigen und auch unzureichenden Versuch zu vernichten. Im Frühjahr 1927 erschien dann der berühmteste Torso der Philosophiegeschichte. Mit dem Fehlen des eigentlich ‚systematischen‘ Abschnitts war „Sein und Zeit“ natürlich vielen Fehldeutungen ausgesetzt. Aber auch für die Anhänger blieb die Frage, ob und wie die Seinsfrage, wie sie von Heidegger gestellt worden ist, ins Ziel kommen kann. Und sie bleibt die zentrale Interpretationsfrage an die Schriften Heideggers. Sie zu erörtern ist das eigentliche Ziel dieses und des nächsten Semesters.

Im SS 1927 hat Heidegger einen neuen Versuch unternommen, den 3. Abschnitt zu entwickeln. Er ist erst im Rahmen der Gesamtausgabe zur Veröffentlichung gekommen. Die Lektüre des zweiten Teils der Vorlesung „Die Grundprobleme der Phänomenologie“ (GA Bd. 24, S. 321 – 469) bildet das Rückgrat des Seminars.
